Leschinsky's Photographisches Atelier.

Was kann man da Alles haben?

Erstens kann man dort eine tadellose Photographie bekommen.

Zweitens kann man dort eine tadllose Vergrößerung in all den modernsten Ausführungen, ein- oder mehrfarbig, von irgend einem beliebigen Bilde erhalten.

Drittens erhält man auch dort die schönsten, geschmackvollsten Bilderrahmen zu sehr mäßigen Preisen.

Es ist dort positiv die größte Auswahl in der Stadt zu finden.

Viertens kann man dort eine großartige Auswahl von Kodaks haben mit nöthigem Zubehör.

Instruktion in der Hantirung der Apparate mit dem größten Vergnügen frei.

Kommt zu uns, wir möchten gern Eure

Wäsche-Arbeit

thun. Wir sind dafür vorbereitet u. garantiren, daß Ihr zufrieden sein werdet. Telephonirt nach unserem Wagen. Telephon No. 9.

GRAND ISLAND STEAM LAUNDRY

P. A. DENNON Prop.

220—222 östl. 3. Straße.

Grand Island, Nebraska

Wenn Ihr nicht gut sehen könnt geht zu

Max J. Egge

Augen-Spezialist.

Zimmer 42-43

Hedde Gebäude. Grand Island

Für Qualität

MODEL LAUNDRY

PHONE 1878

412 West Dritte Straße

Grand Island

Dr. D. A. Finch

Zahnarzt

Zimmer 3 und 4

über Tucker & Farnsworth's Apotheke

empfiehlt sich dem Publikum zur Ausführung aller zahnärztlichen Arbeiten. Dr. Finch ist tüchtig in seinem Fach und verdient großen Zuspruch.

A. C. MAYER

Deutscher Advokat

Dolmetscher

Vollmachten, Testamente

Grand Island. Nebraska

PNEUMONIA

left me with a frightful cough and very weak. I had spells when I could hardly breathe or speak for 10 to 20 minutes. My doctor could not help me, but I was completely cured by

DR. KING'S New Discovery

Mrs. J. E. Cox, Joliet, Ill.

50c AND $1.00 AT ALL DRUGGISTS.

Editorielles.

Wenn wir uns nicht vorsehen, werden wir mit der englischen Bulldogge dieselbe Erfahrung machen, die schon Mancher mit einem frechen Köter hat machen müssen — lassen wir sie auf den Stuhl springen, wird sie bald auf dem Tische sitzen!

Ein New Yorker Erfinder hat einen Apparat erfunden, der es möglich macht, den Schwanz der Kuh hoch zu halten, während sie gemolken wird. Hat Genie. Der Mann gefällt uns. Und da er mit seinen Erfindungen gerade beim Thierreich ist, sollte er versuchen, ein Nest zu konstruiren, das Nest zu konstruiren, das die Hennen ermuntert, viereckige Eier zu legen.

Die Pariser Kriegsberichte sprechen von dem siegreichen Fortgang einer gewaltigen französischen Offensive. Hinten in Kamerun, nicht etwa in den Argonnen. In Kamerun sind solche Offensiven nämlich ein recht ungefährliches Unternehmen. Die Franzosen sind dort nicht bloß in mehrfacher, sondern in vielfacher Uebermacht; so daß am Ende sogar General Joffre dort siegen könnte.

Großadmiral von Tirpitz geht also nicht. Das haben wir erwartet. Wir haben nicht einen Augenblick gezweifelt, daß die Meldung, er sei amtsmüde, blanke Erfindung sei. Admiral von Tirpitz hat keine Veranlassung, amtsmüde zu sein. Der Kaiser schätzt ihn und das deutsche Volk verehrt ihn, wie es außer ihm nur noch Hindenburg verehrt. Nur die Alliirten hoffen ihn, und sie haben ja auch alle Veranlassung dazu. Daher die von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Versuche, ihn wegzulügen. Wie man es bei anderen bedeutenden Männern des alten Vaterlandes auch schon versucht hat. Hier wie dort ohne Erfolg. Man mag also nur ruhig weiter lügen. Jene, auf die es gemünzt ist, werden es zu ertragen wissen.

Irgendwo fand der „Anzeiger" in diesen Tagen wieder die Phrase vom Jahrhundert des Kindes. Durch das Kind sollen alle Schäden der Zeit geheilt werden. Zu diesem Zweck will man das Kind entkindlichen, das Erwachsensein aber wird diskreditirt. Und doch liegt es so nahe, weil es so selbstverständlich ist, mit dem Reformiren bei den Erwachsenen anzufangen. Es rächt sich immer, wenn man an seiner Zeit verzweifelt. Die alten jüdischen Propheten gründeten auch keine Erziehungsanstalten für Idealkinder, sondern wetterten, was die Lunge aushalten konnte, auf ihr Volk der Erwachsenen. Das Kind, ja, das renkt sich ja von selbst ein, wenn die Väterwelt nur gut ist oder gut gemacht werden kann. Während umgekehrt alle Reformpädagogik Sisyphusarbeit thut, so lange die Welt der Erwachsenen verfault ist. Und das glauben schließlich doch die „echten" Reformer, daß ihrer Zeit geholfen werden müsse. So ist es irgend doch eine Feigheit, oder eine Bequemlichkeit, oder eine Lüge, wenn man an Kindern zu thun vorgiebt, was man an Erwachsenen zu thun abscheut.

Der auch hierzulande bisweilen geäußerten Ansicht die Zeppeline hätten die auf sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt, tritt die Londoner „Morning Post", jedenfalls eine unverdächtige Quelle, in einem längeren Artikel entgegen. „Die Luftschiffe haben im ersten Kriegsjahre erstaunliche Dinge ausgeführt", heißt es da unter Anderem, „von denen das große Publikum in England wenig Notiz nahm. Man schwätzt viel von einem Fiasco der Zeppeline. Es ist heute unpopulär es zu sagen, es ist aber trotzdem eine Thatsache, daß die deutschen Zeppeline kein Fehlschlag waren. Sie thaten viel, was im Einzelnen nicht erörtert werden darf, man kann also die wirkungsvollsten Leistungen nicht besprechen. Die Zeppeline waren für die Aufklärung in der Nordsee ein durchaus unschätzbares Werkzeug. Ihre Verwendung beschränkte sich nicht nur auf die Nächte ohne Mondschein oder die Monate mit langen Nächten, die Zahl ihrer Verluste war bei ihrer großen Trefffläche, sowie im Vergleich mit der geleisteten Arbeit bemerkenswerth gering. Kein Zeppelin wurde während der Streifzüge nach England oder auf der Rückreise zerstört. Man muß im zweiten Kriegsjahre Dinge erwarten, die bisher für unmöglich galten."

Churchill spricht.

Ueber die niederländische Neutralität und die Scheldefrage.

Der Londoner Berichterstatter der Rotterdamschen Courant hatte vor einiger Zeit eine Unterredung mit Churchill über die niederländische Neutralität und die Scheldefrage. Churchill sagte unter anderm, er verhehle nicht, daß ihm die Verteilung des Gebiets an der Scheldemündung strategisch und geographisch unnatürlich vorkomme; sie habe zweifellos der Sache der Alliierten geschadet. Wenn man die Zufuhr auf der Schelde hätte bewerkstelligen können, so hätte Antwerpen nicht zu fallen brauchen, und die belgische Armee hätte anstatt an der Yserlinie an der Nethelinie standhalten können. Auf den Einwand des Berichterstatters, daß die niederländische Herrschaft über die Scheldemündung nicht nur der einen Partei hinderlich sei, da durch sie die Schelde augenblicklich auch für die Deutschen geschlossen sei, antwortete Churchill, er wolle seine Worte nicht als Verweis aufgefaßt wissen; denn, wenn die Niederlande die Schelde für die Alliierten geöffnet und eine Verletzung ihrer Neutralität gestattet hätten, so wäre das Land von den Deutschen angegriffen und zum größten Teile besetzt worden. Das wäre ein Opfer gewesen, das niemand von den Niederlanden zu erwarten das Recht gehabt hätte. Als unabhängiger Staat hätte Holland die volle Berechtigung gehabt, so zu handeln, wie seine Interessen es verlangten. England habe den Beweis gegeben, daß es dies anerkenne, und habe auch im bedenklichsten Augenblick nicht das Recht der Durchfahrt durch die Scheldemündung verlangt. Es sei unmöglich und undenkbar, daß England sich im Laufe des Krieges verleiten lassen werde, einen Anschlag auf die Neutralität der Niederlande zu verüben. Churchill versicherte dem Berichterstatter, daß England unter keinen Umständen daran denken würde, auf die Niederlande einen Druck auszuüben, damit es seine Neutralität aufgebe.

Churchill fuhr fort, er glaube, die Holländer täten gut daran, sich bereit zu halten; aber die Gefahr drohe nicht von englischer Seite. Belgien in den Händen der Deutschen würde das Ende der holländischen Unabhängigkeit bedeuten. Ein freies Holland sei unvereinbar mit einem deutschen Antwerpen. Darüber müßten jedoch die holländischen Staatsmänner selbst urteilen. Es bestünden indes Möglichkeiten einer unmittelbaren Gefahr; denn Deutschland könnte dazu getrieben werden, Holland anzugreifen. Deutschland gleiche einem wilden Tiere im Käfig, das die Flammen näher und näher kommen sieht und nach links und rechts wahnsinnig Ausfälle macht. Jedenfalls sollten die Niederlande begreifen, daß England, das sich zum Beschützer einer bedrängten kleinen Nation aufgeworfen habe, nicht die unanfechtbaren Rechte einer andern kleinen Nation antasten könnte, ohne sich selbst unmöglich zu machen. Nach diesem Kriege, den die Alliierten zweifellos zu siegreichem Ende führen würden, werde die Stellung der kleinen Staaten stärker sein, als je zuvor. Der Missetäter, der sich an Belgien vergriffen habe, werde nach seiner Züchtigung als abschreckendes Beispiel dastehen. Wenn einige Leute in Holland die Besorgnis hegten, daß auf dem Friedenskongresse, wenn die Alliierten die Beute verteilten, den Niederlanden zugemutet werden würde, Seeländisch-Flandern gegen ein Stück deutschen Gebietes, wie etwa Ostfriesland, abzutreten, so sei darauf zu erwidern, daß die Friedensverhandlungen noch fern, und derartige Dinge kaum in Erwägung seien.

Churchill fuhr fort, es würde dem Wesen Englands und seiner Sache vollkommen widersprechen, ein Land wie die Niederlande schlecht zu behandeln und mit Drohungen oder Gewalt jetzt oder später unter irgend welchen Vorwänden und Umständen zu irgend etwas zwingen zu wollen. Die Alliierten müßten siegen. Die Welt stehe ihnen offen, und sie könnten sich erholen und verstärken, so oft es nötig sei. Wenn sie nicht in diesem Jahre siegten, dann im nächsten. „Unser Volk", sagte Churchill, „ist zäh und ausdauernd. Mit jedem Monate wächst unsere Entschlossenheit und Macht. Der Zufluß an Rekruten dauert an. Wir konnten sie nicht so schnell bewaffnen, wie sie herzuströmten. Nun werden die industriellen Hilfsmittel des Landes organisiert, und die Erzeugung von Munition wird ungeheuer sein. Unsere Flotte wird immer stärker. Die Italiener tun nun auch mit, sie sind noch frisch. Andere werden ihrem Beispiel folgen. Es ist nicht befremdend, daß England nicht am ersten Tage so stark war wie Deutschland, das sich 40 Jahre vorbereitet hatte."

Tokio nimmt beinahe einen viermal größeren Flächenraum ein, als Berlin.

Die deutsche Artillerie hat 1870—71 nur wenig über 817,000 Schuß insgesamt verfeuert.

Nur eine Legende.

Graf Zeppelins Vorerkundung eines Kriegsschauplatzes.

Vor kurzem hat der Münchener Schriftsteller Dr. Ad. Saager ein unterhaltsames Buch herausgegeben: „Zeppelin, der Mensch, der Kämpfer, der Sieger. Bunte Bilder von gestern und heute." Es enthält Anekdotisches, Abenteuerliches, Heldenhaftes, Charakteristisches für Zeppelins Person und sein Werk. Großes und Kleines aus seiner Jugendzeit, Bekanntes und Unbekanntes von seinen Schicksalen und Heldentaten in drei Feldzügen: dem Nordamerikanischen Bürgerkrieg, dem 66er und 70er Krieg, von seinem Hoffen und Kämpfen für sein Lebenswerk, seinen Mißerfolgen und Mißhelligkeiten, seinen Siegen und Triumphen als deutscher Erfinder und Volksheld. Dabei ist das Mißgeschick unterlaufen, daß durch die Aufnahme einer sogenannten Anekdote dem Grafen nachgesagt wird, er habe vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges 1870—71 in Frankreich den künftigen Kriegsschauplatz erkundet. Graf Zeppelin sah sich infolgedessen zu einer Berichtigung genötigt. Er hat an den Verleger des Buches geschrieben: „Ich kann im allgemeinen die aus diesem Werk sprechende freundliche Gesinnung anerkennen; auch geben mir die mancherlei kleinen Irrtümer keinen Anlaß zur Berichtigung, eben weil es sich dabei dem Charakter und Zweck des Werkes entsprechend meist um Anekdoten handelt, bei denen der Leser selbst unbedingte Genauigkeit nicht erwartet.

Nur eine Stelle des Werkes, welche eine über das Anekdotenhafte hinausgehende biographische Mitteilung geben will, kann ich nicht unberichtigt lassen. Es ist dies die Stelle auf Seite 47 des Werkes mit der Ueberschrift „Erkundigungsfahrten in Frankreich". Darin wird behauptet, daß ich in der Zeit zwischen dem Friedensschluß von 1866 und dem Ausbruch des Krieges 1870 die Aufgabe übernommen habe, mich mit allen wissenswerten Einzelheiten der östlichen und südöstlichen Teile Frankreichs bekannt zu machen.

Diese Behauptung ist durchaus unrichtig, denn ich kann feststellen, daß ich in der Zeit zwischen 1866 und 1870 nur ein einziges Mal in Frankreich war, nämlich in der Begleitung des Königs von Württemberg als dessen dienstuender Flügeladjutant bei seinem Besuche der Weltausstellung 1867; ich habe mich dabei nur wenige Tage in Frankreich und zwar nur in der Hauptstadt selbst aufgehalten. Auch zu irgendwelchen anderen Zeiten oder in anderen Ländern habe ich derartige Dienste nie geleistet."

Fliegengefahr-Ausstellung.

Im Regent's Park zu London ist unlängst eine Ausstellung wider die Fliege (Anti-fly-exhibition) eröffnet worden, deren Zweck dahin geht, die Bevölkerung darüber aufzuklären, welche Gefahr die Fliege und besonders auch die Hausfliege für die Gesundheit darstellt. Einen Hauptschlager der Ausstellung bildet eine riesenhafte Darstellung der Hausfliege; in diesem Maßstabe machen die großen Haare an den Füßen es besonders deutlich, wieviel Schmutz die Insekten überall aufnehmen können. Weiter ist abgebildet, in welcher Weise sie sich auf unsere Nahrungsmittel setzen und sie mit ihren Füßen besudeln und wie durch ihre Lebensgewohnheiten allerlei Krankheitskeime in unsern Körper geraten können. Diese Keime sieht man in 1500facher Vergrößerung. Eine besondere Abteilung der Ausstellung gilt natürlich dem Kampfe gegen die Fliegengefahr. Da wird zunächst die Frage behandelt, wie man die Fliegeneier zu bekämpfen hat. Alle Abfälle sollen verbrannt oder vergraben werden. Man kann als Fliegenfalle einen Mißthaufen gebrauchen, um den man trockenes Stroh legt. Die Larven kriechen dann in das Stroh hinein, um sich dort zu verpuppen, worauf das Stroh verbrannt wird. Aller Schmutz kann aber niemals auf diese Weise beseitigt werden, und dann muß man doch zu insektentötenden Mitteln greifen. Von diesen wird eine mannigfaltige Auswahl vorgeführt; als besonders zweckmäßig wird eine Mischung von Rohpetroleum, grüner Seife und Wasser empfohlen. Reibt man sich mit dieser Mischung die Haut ein oder tränkt die Kleider damit, so ist das für die Abwehr von Fliegen wie auch von anderen Insekten vorteilhaft. Wie aber der Mensch selber bei diesem Geruche es aushalten und leben soll, darüber scheint die Ausstellung leider keine Auskunft zu geben.

— Im Kriegsgefangenenlager Deutsch-Gabel bei Eger wollten drei Russen nachts entweichen. Die Flucht wurde aber von den Wachtposten bemerkt, die, nachdem ihre Halterufe unbeachtet blieben, von ihrer Schußwaffe Gebrauch machten. Die drei Russen wurden getroffen und brachen zusammen. Während die Verletzungen zweier nur leichter Natur sind, ist der dritte, ein Infanterist, tot liegen geblieben.

Starb den Heldentod.

Wie der berühmte Dolomitenführer Sepp Innerkofler fiel.

Jetzt erst, nachdem man Sepp Innerkofler in die heimatliche Erde gebettet, kommen, wie aus Tirol berichtet wird, aus dem von den Kriegswirren heimgesuchten Sextentale nähere Angaben über den Hergang bei dem ungleichen Kampf gegen die Italiener, bei welchem der berühmte Dolomitenführer ehrenvoll gefallen ist. Innerkofler war mit zwei Mitgliedern der „Fliegenden Dreizinnen-Patrouille", den Unterjägern Forscher und Teisoner, sowie dem Unterjäger v. Ratt auf einen Gipfel in der Nähe der Drei Zinnen gestiegen. Dort wurden sie von einem Trupp Italiener überrascht, einer Patrouille in der Stärke von etwa 12 Mann, welche offenbar die Ankunft der Sextener abgepaßt hatte. Auf einer Entfernung von etwa vier Meter entspann sich nun ein erbitterter Nahkampf, denn die Tiroler hatten es sofort, obwohl die Lage auf dem Gipfel für sie nicht sonderlich günstig war und sie die Uebermacht wohl erkannt hatten, auf einen Kampf ankommen lassen. Wer weiß, ob dieser nicht zugunsten der Tiroler ausgegangen wäre, aber die Italiener erhielten sofort Unterstützung von unten, und bald standen die vier Mann gegen mehr als 20 Feinde; zudem feuerten aus der italienischen Stellung am Sattel Maschinengewehre. Da brach Innerkofler, von einem Schuße in die Brust getroffen, tödlich verletzt zusammen, Forscher wurde durch eine leichtere Verletzung kampfunfähig, und nun sahen die tapferen Sextener wohl ein, daß jeder Widerstand nutzlos für sie war. Ratt und Teisoner nahmen Forscher in die Mitte, und fortwährend gegen die Uebermacht der Feinde feuernd, traten sie den Rückzug an. Die Welschen schossen wie wahnsinnig auf die Gruppe, und wer nicht schoß, der warf Steine, aber die drei entkamen trotzdem, wenn auch alle verwundet waren.

Innerkofler war, nachdem er die todbringende Kugel erhalten hatte, zusammengebrochen, geriet beim Sturze über den Rand des Gipfels hinaus und flog über hohe Felswände in die Tiefe. Erst nach einiger Zeit war die Bergung der Leiche möglich, die in einem Schuttkarren lag. Nach seinem Tode hat er jetzt die Goldene Tapferkeitsmedaille erhalten, nachdem er seit Kriegsbeginn sich alle Auszeichnungen für Mannschaftspersonen, die im Kriegsfalle für Heldentaten festgesetzt sind, erworben hatte; zudem war er vom Patrouillenführer zum Oberjäger befördert worden, und neuerdings für die Beförderung zum Leutnant vorgeschlagen. Die Genossen seines Todestages sind für ihr tapferes Verhalten ebenfalls ausgezeichnet worden; Forscher hat die Silberne Tapferkeitsmedaille Erster Klasse, v. Ratt und Teisoner haben die kleine Silberne erhalten.

Der Gemütsmensch d'Annunzio.

Die italienischen Blätter, die mit Vorliebe Intimes aus dem Leben und Treiben ihrer „großen" Landsleute berichten, sei es ein Staatsmann, ein Dichter oder ein sardischer Brigant, erzählen mit viel Aufwand von der Reise, die Gabriel d'Annunzio, der Tyrtäus des vierten italienischen Befreiungskrieges, nach seinem Geburtsort Pescara am „bittern Adriatischen Meer" macht, um dort seine alte Mutter zu besuchen und noch einmal in den Räumen seiner Kindheit zu wohnen, bevor er an die Front geht und sein kahles Haupt den feindlichen Geschossen aussetzt. Diese Reise zur alten Mutter war von der Presse wiederholt angekündigt worden und ist am 11. Juli unter dem Beifall der Bevölkerung und aller Zeitungen des Landes zur Ausführung gekommen.

Der gute Sohn!, so wird manche empfindsame Dame denken und sich eine Träne der Rührung abwischen. Wenn man aber erwägt, daß dieser gute Sohn nach mehrjähriger Abwesenheit in Frankreich schon Anfang Mai in das italienische Vaterland zurückgekehrt ist und erst um Mitte Juli sich zu dem Besuch bei seiner alten Mutter entschloß, so erscheint derselbe doch nicht in dem gleichen freundlichen Lichte. Auch die begleitenden Umstände des Besuchs in der Heimat, der Empfang des Poeten durch die Behörden auf der Piazza und das Geleit durch eine riesige Volksmenge bis zum Hause der Mutter geben dem Vorgang mehr das Gepräge einer großen Reklame, als der Erfüllung einer einfachen Kindespflicht.

Von demselben d'Annunzio wurde dieser Tage im Mailänder Avanti eine charakteristische Geschichte erzählt. Es habe nämlich der Genueser Stadtverordnete Massone kürzlich auf einem italienischen Städtetag mitgeteilt, daß die Stadtverwaltung von Genua eine Gasthofrechnung für d'Annunzio zu begleichen hatte, die nicht weniger als 2000 Lira für sechs Tage Aufenthalt betrug.

Die Sprengstoffe im Krieg.

Von größerer und verhängnisvollerer Bedeutung, als je zuvor!

Nie zuvor in der Weltgeschichte haben Sprengstoffe verschiedener Arten eine so wichtige Rolle in der Entscheidung des Schicksals von Nationen auf Kampffeldern gespielt, wie in dem jüngsten Weltkriege. Mit wunderbarer Genauigkeit treffen sie, als Torpedos, Granaten u. s. w. abgesandt, meistens auch entfernte Ziele und führen zu einem, in solchem Maße unerhörten Menschen- und Eigentums-Verluste.

Eine gründliche Studie über Sprengstoffe, unter den Auspizien des Smithsonschen Instituts in Washington erschienen und von Major Edward P. O'Hern, vom Geschütz-Departement der Bundesarmee, verfaßt, bietet viele zeitgemäße Auskunft über diesen Gegenstand.

Der Verfasser teilt die Sprengstoffe in drei Hauptklassen ein: in progressive oder vorwärtstreibende, auch als mindergradige Sprengstoffe bekannt; in detonierende oder hochgradige Explosive; und in Detonatoren oder Knallzünder-Sprengstoffe. Alle Klassen erkennt er jedoch als wirkliche Sprengstoffe an, — er stellt sich also nicht auf den sophistischen, wegdeutelnden Standpunkt der amerikanischen Regierung in ihren bekannten Noten an Deutschland!

Zu der erstgenannten Klasse, deren Name „mindergradige" Sprengstoffe nicht irreleiten darf — denn ihre durch Abbrennung entwickelte Gesamtkraft kann sehr groß sein und könnte ohne gehörige Kontrollierung riesige Zerstörung anrichten — gehören Schwarzpulver, rauchschwaches Pulver, und schwarzes Sprengpulver im allgemeinen.

Zu den hochgradigen Sprengstoffen gehören Dynamit, Nitroglyzerin, Schießbaumwolle, auch mehrere Gattungen Sprengpulver und die meisten „zulässigen Explosive", welche vom Bergbauamt der Ver. Staaten für die Anwendung in Minen genehmigt wurden, wo sich leicht Gas-Explosionen ereignen können. Im Gegensatz zu den Explosiven der ersten Klasse schreitet hier die explosive Wirkung nicht durch Verbrennung von Schicht zu Schicht fort, sondern als eine einzige Welle von ungemeiner Schnelligkeit. Bei manchen dieser Stoffe verbreitet sich die Detonierungs-Welle mit einer Schnelligkeit von mehr als 20,000 Fuß pro Sekunde, oder annähernd 4 Meilen; solche Stoffe werden hauptsächlich für Granaten und für Zwecke benutzt, bei denen es auf das Zerplatzen ankommt. Sie würden jedoch einen Geschoßlauf zersprengen, zumal sie meistens nach allen Seiten zugleich wirken.

Noch schroffer und im Verhältnis zur aufgewandten Menge mächtiger ist die Wirkung von Knallzünder-Sprengstoffen. Da diese durch Erschütterung oder durch Anwendung von Hitze zum Detonieren gebracht werden können, so werden sie für Zündkapseln und Zündschnüre benutzt, um sowohl niedergradige, wie hochgradige Explosive zum Losgehen zu bringen. Einer der wichtigsten dieser Stoffe ist das Knall-Quecksilber („Fulminate of Mercury"), welches einen Druck von etwa 48,000 Atmosphären hervorbringt!

Das Schwarzpulver eröffnet den Reigen der Sprengstoffe in der Kriegführung, im 14. Jahrhundert; und es behauptete sehr lange Zeit das Feld allein, und die Erfindung fast aller anderen militärisch verwendbaren Explosive gehört erst den letzten Jahrzehnten an. Was das rauchlose oder rauchschwache Pulver anbelangt, so hat man zwei Hauptformen desselben für kriegerische Zwecke: die Nitro-Zellulose- und die Nitroglyzerin-Form. Ihre Anwendung ist ungefähr gleichmäßig verteilt; die Armee und Flotte der Ver. Staaten, die französische Armee und Flotte, und die deutsche Armee benutzen die erstere, dagegen die deutsche Flotte und die britische Flotte die letztere.

Im übrigen haben alle Sprengstoffe auch wichtige nicht-militärische Berufe zu erfüllen, und ihre weitere Entwickelung hängt nicht notwendigerweise von ferneren Kriegen ab. Aber freilich, ein Verbrauch von mehreren Millionen Pfund derselben jede Woche kommt im Dienste des Friedens nicht vor!

— Die Meraner Stadtverwaltung hat ein schönes Andreas-Hofer-Denkmal errichtet, dessen Enthüllung aber durch den Krieg hinausgeschoben werden mußte. Es scheint Andreas Hofer aber gar nicht gepaßt zu haben, so mit verbundenen Augen dazustehen, während seine lieben Tiroler draußen einen neuen Freiheitskampf ausfechten. Er wünschte sich einen Sturm, und der kam auch dieser Tage, warf flink die Bretterverschalung auseinander und nun schaut der treue Hofer ohne feierliche Enthüllung auf seine Berge, von welchen der Stutzen der Tiroler Schützen lustig auf die verräterischen Welschen knallt.

„Weltkrieg".

Wir machen auf das höchst interessante und mit jeder Woche werthvoller werdende Werk „Weltkrieg", herausgegeben auf Antrieb und unter der Verwaltung des Hilfsvereins deutscher Frauen zum Besten der Kinder im Felde stehender Vaterlandsvertheidiger, mit Sitz in Berlin, (Preußisches Herrenhaus) und das Zweig-Bureau 45 Broadway, New York, N. Y., unter Leitung von Frau Carl L. Schurz, Schatzmeisterin für die Ver. Staaten, aufmerksam.

Der „Weltkrieg" erscheint wöchentlich, kann aber vom Kriegs-Anfang im Juli an für $1.30 per Halbjahr, oder $2.60 pro Jahr bezogen werden und bildet ein wahrheitsgetreues, kurz gefaßtes Sammelwerk aller wichtigen Vorfälle während des jetzigen Krieges, das später als höchst praktisches Nachschlagebuch großen Werth erlangen wird. Man sende die Bestellung mit Geldbeilage direkt an: Frau Carl Schurz, Hilfsverein deutscher Frauen, 45 Broadway, New York, N. Y., oder an den „Anzeiger und Herold" mit 5c Zulage für Frankatur, unter genauer Angabe der Adresse.

Folgen von Leberleiden — geistig niedergedrückt, physisch matt.

Die Leber aufgestopft und unthätig, zeigt sich zuerst im geistigen Zustand — niedergedrückt und kreitlich. Das Leben erscheint freudlos, wenn Magen und Leber nicht ihre Arbeit verrichten. Haltet Eure Leber thätig und gesund durch den Gebrauch von Dr. King's „New Life Pills"; sie reinigen den Unterleib, kuriren Eure Verstopfung und reinigen das Blut. 25c beim Apotheker. Bucklen's Arnica-Salbe vorzüglich für Hämorrhoiden.

Dr. J. H. Meyers Zahnarzt

Office Dolan-Gebäude.

Benutzt das Telephon für Bestellungen.

Wohnhaus: Black 1892.

Office: Red 139.

Grand Island, Neb.

GEDDES & CO.

Leichenbestatter,

815-817 West Dritte Straße. Telephone

Tag oder Nacht, Ath 5901

Privat-Ambulanz.

J. A. Livingston, Begr.-Direktor

Grand Island Undertaking Co.

Licensirte Einbalsamirer

Telephone: 508, 1586 und Black 1869

G. A. Lyons Grand Island,

F. G. Van Deusen Nebraska

Dr. Oscar H. Mayer

Deutscher Zahnarzt

Hedde Gebäude Phone L 51

Dr. H. B. Boyden

Arzt und Wundarzt

oberhalb Baumann's Apotheke

Tel. Office 1510 Wohnung 1537

— Bezahlt Eure Zeitung jetzt!

Dr. A. H. FARNSWORTH,

Arzt und Wundarzt,

Office: 2. Stockwerk, Hedde Gebäude

Bayard H. Paine

Advokat und Rathgeber

Grand Island, Nebraska

Abstrakte untersucht. Besorgt Testamente und Nachlasse. Kollektionen.

WILLIAM SUHR

Rechtsanwalt

First National Bank-Gebaeude

Grand Island, " " " Neb.

Ev. Luth. Dreieinigkeits-Kirche

512 östliche 2. Straße

Pastor H. Willens.

Gottesdienst jeden Sonntagmorgen um 10.00 Uhr.

Ev. Luth. St. Paulus-Kirche.

Ecke 7. und Locust-Straße.

Pastor G. H. Michelmann.

Gottesdienst jeden Sonntag Vormittag um 10 Uhr.

— Bezahlt Eure Zeitung jetzt!